Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: 1

Rubrik: Bauchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bauchronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 31. März für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

Ohne Bedingungen:

1. F. J. Merke, Umbau im Dachstock, Mühlegasse Nr. 25, Z. 1;
2. E. & W. Angst, Dr. P. Lienhart, L. Lienhart und F. Brunner, Zwei- und 3 Einfamilienhäuser Rebbergstraße 33, 35, 37 und 39, Abänderungspläne, Z. 6;
3. A. Bühler, Verbreiterung einer Dachlukarne an der Hoffassade Eigenstraße 20, Z. 8;
4. R. Reutlinger, Verbreiterung einer Dachlukarne an der Hoffassade Eigenstraße 18, Z. 8;
5. Stadt Zürich, Umbau Seefeldstraße 153, Z. 8;

Mit Bedingungen:

6. Basler Handelsbank, Umbau Bahnhofstr. 20, Z. 1;
7. Baugesellschaft Wettingerwies, zwei Mehrfamilienhäuser mit Läden und Garagen Promenadengasse 18/Zeltweg 4, teilw. Verweigerung, Z. 1;
8. Genossenschaft Felsenhof, Kellerumbau Pelikanstraße 6, Z. 1;
9. Henauer & Witschi, Änderung der Ufermauer, Behandlung der Ansichtsfläche, Erstellung von Abdeckplatten und eines Eisengeländers Talstr. 9/Börsenstraße 26, Z. 1;
10. Magazine zum Globus, Erstellung eines Eisengeländers anstelle der Steinbrüstung auf der Terrasse an der Limmat Bahnhofbrücke, Z. 1;
11. J. Peter, Um-, An- und Aufbau Lindenhofstr. 15/17/Oetenbachstraße 1A, Z. 1;
12. Dr. H. Bollag, Umbau Stockerstraße 14, Abänderungspläne, Z. 2;
13. Genossenschaft Neubühl, Umbau Nidelbadstraße Nr. 79, Z. 2;
14. Th. Jenny-Jörg, Dreifamilienhaus Nidelbadstraße Nr. 65, Abänderungspläne, Z. 2;
15. Immobiliengenossenschaft Jenatschstraße 3, Umbau Jenatschstraße 3/5, Z. 2;
16. J. Meyer-Waser/Hch. Meyer, Umbau Rieterstraße Nr. 90, 92, Z. 2;
17. Stadt Zürich, Erstellung einer Kabinenanlage, eines Kehrichthäuschens und Einfriedung beim Strandbad am Mythenquai, Z. 2;
18. „Vita" Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Geschäfts- und Wohnhaus Mythenquai 10 / Marsstraße 2, Abänderungspläne, Z. 2;
19. Antonin Carème A.-G., Kellerumbau, Weststraße Nr. 101, Z. 3;
20. Baugesellschaft Bühlhalde, Umbau Vers.-Nr. 412/Haldenstraße 116, Z. 3;
21. J. Broglé, Terrassenaufbau mit Pergola Ütlibergstraße 95, Z. 3;
22. C. Stadelmann, Umbau im Erdgeschoß Brauerstraße 2, Z. 4;
23. Stadt Zürich, Umbau im 1. Stock der Schweineschlachthalle des Schlachthofes Bäcker-/Herdernstraße, Z. 4;
24. A.-G. Hommels Haematogen, Schuppenanbau Josefstraße 20, Fortbestand, Z. 5;
25. S. Veronesi, Erstellung eines Küchenbalkons Langstraße 231, Z. 5;
26. Direktion der Eidgenössischen Bauten, Aufbau auf dem Erweiterungsbau des Maschinenlaboratoriums der E. T. H. Sonneggsteig 1, Z. 6;
27. A. Naegeli, Erstellung eines Gartengerätehauses auf dem Grundstück Kat.-Nr. 527 an der proj. Straße III/Wunderlistraße, Z. 6;
28. E. Raschle, Mehrfamilienhaus Rebbergstraße 27, Abänderungspläne, Z. 6;
29. A. Smetak, Umbau Nelkenstraße 26, Z. 6;
30. A. Karrer, Stockwerkaufbau Plattenstraße 80, Abänderungspläne, Z. 7;
31. Prof. E. Meyer-Peter, Terrassenanbau an der Westseite Hofstraße 139, Z. 7;
32. W. Schneebeli, Umbau im Dachstock Minervastraße 126, Z. 7;
33. Stadt Zürich, Anbau an den Holzschuppen und Einwandung des bestehenden Schuppens bei Wildbachstraße 85, Z. 8.

Neubau Krankenhaus Neumünster in Zürich. (Korr.) Nach etwas mehr als anderthalbjähriger Bauzeit ist der nach den Plänen der Architekten Gebr. Pfister ausgeführte großzügige Asylneubau der Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster auf dem Zollikerberg im Äußeren vollendet worden. Sämtliche Anstaltsbauten tragen einen hellen weißen Verputz und haben mit Ausnahme des Operationstraktes ein Satteldach. Die beiden langgezogenen Hauptflügel mit der chirurgischen und medizinischen Abteilung, die beide an den quergestellten Verwaltungstrakt anschließen, sind mit der Hauptfront nach Süden gerichtet. An dieser Front sind sämtliche Krankenzimmer angeordnet, während die Nebenräume, Bäder und Toiletten nach Norden liegen. Auf Balkone wurde verzichtet, da diese eine zu starke Beschattung der darunter liegenden Räume ergeben. Dafür wurden zusammenlegbare Fenster angebracht, sodaß die Kranken trotzdem immer genügend Luft und Sonne haben. Der chirurgische Flügel besitzt vor dem Erdgeschoß eine Liegeterrasse, während der medizinische Trakt oben eine Sonnenterrasse aufweist. Die Krankenräume sind als Einer-, Zweier- und Viererzimmer ausgebildet, größere Räume sind gemäß den neueren hygienischen Prinzipien vermieden worden. Entsprechend den Bedürfnissen der Bedienung und des Unterrichts wird je eine Anzahl Patientenzimmer zu einer Pflegeeinheit zusammengefaßt.

Das Prinzip der Trennung von Krankenabteilungen und Wirtschaftsräumen ist hier sehr weitgehend verwirklicht. Der Verwaltungstrakt mit dem Haupteingang enthält im Untergeschoß Apotheke und Laboratorien, im Erdgeschoß das Bureau der Verwaltung, im zweiten Stock Arztwohnräume, Therapieräume und Bäder, während die Küche im Unterschied zum bisherigen Usus im Dachgeschoß angeordnet ist. Von dieser zentral gelegenen Küche aus können die anstoßenden Krankenhausflügel auf dem kürzesten Wege bedient werden, sodaß für die Verpflegung mit warmen Speisen alle Garantie besteht. Die Speisewagen werden durch Aufzüge in die verschiedenen Etagen befördert und vom Zentraloffice jeder Etage nach den Krankenzimmern geleitet. Im ersten Stock wird die Röntgenabteilung untergebracht, die mit dem nach Norden anschließenden Operationstrakt in Verbindung steht. Die hohen und hellen Räume dieses Bauteiles haben teilweise Oberlicht und sind mit allen Schikanen der modernen Spitaltechnik ausgestattet.

An den Flügel der Chirurgie stößt rechtwinklig das Schwesternhaus, wo die über 200 Schwestern einfache, aber hübsch eingerichtete Schlafräume finden. Gesellschaftszimmer und offene Hallen sind zum Aufenthalt am Tage bestimmt. In der Südecke steht die in schlichten Formen gehaltene Anstaltskapelle. Der Verbindungsbau zwischen Schwesternhaus und Kapelle

enthält den großen Speisesaal; im freiliegenden Untergeschoß wurde eine Küche eingebaut.

Der von den Spitalbauten halb eingeschlossene geschützte Hof wird als natürliche Grünfläche belassen. Gegen die südliche Zufahrt und die Forchstraße wird er durch eine Waldpflanzung abgeschlossen. Der durch Planierung in verschiedene Stufen abgeteilte Garten dient der Erholung der Rekonvaleszenten. Vor dem Schwesternhause ist ein Stück als Schwesterngarten abgegrenzt. Auf der Höhe zwischen Spitalgarten und Straße steht separat das Pfarrhaus mit zwei Dienstwohnungen. Südlich davon liegt die Gärtnerei. Als weiterer separater Bau steht auf der Nordseite das Waschhaus. Es ist unterirdisch verbunden mit dem Heizhaus, das in Anpassung an das abfallende Terrain hier sehr zweckmässig angeordnet werden konnte. Durch die Firma Gebrüder Sulzer wurde hier eine Dampfhochdruckheizung installiert, die Heizkessel lieferte die Escher-Wyß Maschinenfabrik. Die Kohle wird von oben in die Silos gefahren und kommt aus diesen direkt in die Heizkessel. Die Erd-, Maurer- und Eisenbetonarbeiten für den gesamten Spitalbau besorgte die Firma H. Hatt-Haller. Die Arbeiten für die Inneneinrichtung sind nun soweit fortgeschritten, daß die Eröffnung des Betriebes auf den Juni in Aussicht steht. Die Anstalt wird bei voller Besetzung (205 Patientenbetten, 227 Schwesternbetten, Dienstpersonal 38 Personen, 10 Lehrtöchter) annähernd 500 Personen beherbergen.

Grundsteinlegung für einen Kirchenbau in Zürich. In Zürich im Friesenbergquartier fand die Grundsteinlegung für die 9. katholische Kirche der Stadt statt.

Eine zweite Kunsteisbahn in Zürich. Wie man erfährt, soll auf dem Waidberg bei Höngg der Besitzer des dortigen Restaurants eine Kunsteisbahn erstellen lassen, womit Zürich einen neuen Eisplatz erhalten würde, der von der Witterung zum größten Teil unabhängig ist. Die Bahn soll ungefähr halb so groß werden wie diejenige auf dem Dolder und nach den gleichen Prinzipien hergestellt sein. Die Maschinenanlage wird ebenfalls durch Escher Wyß geliefert. Eine Tribüne soll auch gebaut werden, doch dürfte diese Eisbahn kaum eine Konkurrenz der Dolderkunsteisbahn werden.

Neue Friedhofanlage in Neftenbach (Zürich). Die Gemeindeversammlung Neftenbach beschloß eine neue Friedhofanlage mit 48,000 Fr. Kostenaufwand.

Eine neue Schwimmsporthalle in Bern. Anläßlich der Generalversammlung der Badanstalt Sommerleist A.-G. bot sich Gelegenheit, über den gegenwärtigen Stand der Vorstudien für den Bau einer großen Schwimmsporthalle im Anschluß an das bestehende Badetablissement an der Maulbeerstraße Näheres zu vernehmen. Ein Interessentenausschuß, in welchem auch die Gemeinde vertreten ist, hat Ende Januar das neuste Projekt der Architekturfirma von Sinner und Beyeler einer Prüfung unterzogen und konstatiert, daß etwas wirklich Brauchbares geschaffen wurde. Die Größenverhältnisse der neuen Halle sind derart, daß sie mit einem Schwimmbecken von 11×25 Meter den schwimmsportlichen Mindestmaßen in der Länge gerecht werden und sie in der Breite sogar übertreffen. Es ist dies von großer Bedeutung, weil international anerkannte Meetings nur dort ausgefochten werden dürfen, wo das Schwimmbecken die international festgesetzten Mindestmaße aufweist. Damit für solche Veranstaltungen auch der nötige Raum für zahlende Zuschauer zur Verfügung stehe, wurden im neuesten Projekt sämtliche Umkleideräume aus der Halle entfernt und in Unter- und Obergeschossen untergebracht, dermaßen daß in der Halle, auf Tribüne und Balkonen im Notfall bis zu 1000 Zuschauer Platz finden. In hygienischer Beziehung wird den höchsten Anforderungen Rechnung getragen. Für die Springer ist ebenfalls gesorgt, indem Sprungbretter in der Höhe von 1 Meter, 3 Meter und 5 Meter vorgesehen sind. Die Schwimmhalle erhält ihre Tagesbelichtung sowohl von oben wie von der Seite her, wodurch Licht und Sonne reichlich Zutritt finden. Ein enormer Vorteil des Projektes besteht im weitern darin, daß neben dem neuen großen Bassin das bisherige kleine Becken weiterbestehen bleibt. Während das erstere vornehmlich dem Schwimmsport dienen wird, soll das letztere dem Schwimmunterricht für Anfänger reserviert bleiben.

Das neue Bank- und Verwaltungsgebäude der Solothurner Kantonalbank in Grenchen. Zwecks Erlangung von Entwürfen für das neue Bank- und Verwaltungsgebäude wurde im Jahre 1931 unter den im Kanton Solothurn niedergelassenen Architekten ein Planwettbewerb veranstaltet. Unter den 50 eingegangenen Entwürfen erhielt das Projekt von Architekt Hermann Blaser in Solothurn den ersten Preis. Ihm wurde in der Folge der Auftrag für die Ausarbeitung der Pläne erteilt und die Oberaufsicht übertragen.

Leider konnte der Neubau nicht als allseitig freistehendes Gebäude erstellt werden, sondern kam auf ein Terrain an der Zentralstraße zu stehen, dessen Nord- und Südgrenze in schiefem Winkel zur Baulinie der Zentralstraße verlaufen. Da an der Zentralstraße geschlossene Bauweise vorgeschrieben ist, mußten auf der Nord- und Südseite des Gebäudes Brandmauern erstellt werden, welche auf die schiefwinklig verlaufenden Grenzen zu stehen kamen. Somit konnte das Tageslicht nur auf der West- und Ostseite einfallen. Da Bank- und Bureauräumlichkeiten möglichst gutes Licht bedürfen, war es gegeben, die West- und Ostfront mit Fensterreihen zu gestalten, ohne jedoch auf die statisch notwendig kleinste Fläche der Fensterpfeiler zu gehen; schon deshalb nicht, um ein fabrikähnliches Aussehen zu vermeiden. Im Parterregeschoß und in der Hälfte des Kellergeschosses sind die Bankräumlichkeiten untergebracht. Im ersten Stock befinden sich die staatlichen Bureaux mit zugehörigen Archiven im Kellergeschoß. Im zweiten Stock sind östlich wiederum staatliche Bureaux und westlich private Bureaux eingebaut. Im dritten Stock sind eine komfortable Wohnung und Archivräume untergebracht. Der eigentliche Dachstock in armiertem Beton mit Schrägdach ist nicht ausgebaut.

Im Parterre bestand vorerst noch die Schwierigkeit, von einem Eingange her die Schalterhalle, den Warteraum vor dem Verwalterzimmer, sowie denjenigen vor der Wertschriften-Abteilung so zu erreichen, daß einerseits diese drei Räume leicht und übersichtlich zugänglich waren und anderseits diese Übersichtlichkeit der erforderlichen Disposition der einzelnen Bankräumlichkeiten wie Schalterhalle, Kassa, Buchhaltung, Wertschriftenabteilung und Verwalterzimmer nicht zugegen lief. Die Lösung wurde so gefunden, indem vor der Schalterhalle und den erwähnten Warteräumen ein geräumiges Vestibule vorgegliedert wurde, in welchem der Kunde über die Lage der einzelnen Räume klar orientiert wird. Die Schalterhalle, der Kassaraum, sowie die Buchhaltung sind in einem lichtdurchfluteten Abschnitt auf

ganze Gebäudetiefe gebaut, wobei Schalterhalle und Kassaraum durch eine Pfeilergruppe, sowie Kassaraum und Buchhaltung durch eine mannshohe Scheidewand unter sich getrennt sind. So war es am ehesten möglich, genügend Licht ohne störenden Lichtschacht zu den Arbeitsplätzen zu bekommen. Im weiteren erhalten das Verwalterzimmer, die Wertschriftenabteilung, sowie das Punktierzimmer, wiederum gutes, direktes Licht, so daß sich die unvermeidlichen Brandmauern nirgends störend auswirken. Einzig der Materialraum ist in der Gebäudemitte an die nördliche Brandmauer ohne jeglichen Lichtzutritt disponiert, was jedoch keineswegs nachteilig ist. Das Kellergeschoß ist in seiner Mitte geteilt, wobei die eine Hälfte für Archiv- und Tresorräume der Bank dienstbar gemacht ist und in der andern Hälfte das Staatsarchiv, Heizung, Waschküche und Wohnungskeller untergebracht sind. Im ersten Stock befinden sich das Grundbuchamt, Betreibungsamt, Konkurs- und Erbschaftsamt, Bureau für den Vorsteher, sowie ein Sitzungszimmer. Die einzelnen Bureaux sind organisch unter sich verbunden, doch so, daß ein jedes Bureau seine vier Wände hat und alle von einem Korridor aus zugänglich sind. Im zweiten Stock werden die privaten von den staatlichen Bureaux wiederum durch einen geräumigen Korridor getrennt. Die Korridore in allen drei Geschossen über Parterre werden eingangs durch ein helles Treppenhaus und an ihrem Ende durch einen Lichthof beleuchtet, so daß sie trotz ihrer Lage in der Gebäudemitte und trotz den Brandmauern tagsüber hell sind. Die Archivräume im dritten Stock werden durch das Dach (Glasbausteine) gut belichtet. Ihrem Zwecke entsprechend können diese Räume auf allen vier Seiten mit Archivgestellen installiert werden. Das ganze Gebäude wird durch eine Warmwasserheizungsanlage beheizt. In den Heizkesseln ist Ölfeuerung installiert. Der ganze Neubau ist in Eisenbeton aufgeführt; nur die Brandmauern und einige statisch weniger beanspruchte Fensterpfeiler und die Fensterbrüstungen sind in Backstein erstellt. Die armierten Deckenkonstruktionen sind mit Hourdissteinen isoliert. Auf diese Böden wurden zur Aufnahme von Linoleum 3 cm starke Makaflorböden erstellt. Dadurch erreichen die Decken trotz verhältnismäßig großen Spannungen nebst einer genügenden Tragfähigkeit und einer guten Isolation nur die Höhe von zirka 25—32 cm, je nach Spannweite. Die Tragpfeiler im Innern des Gebäudes sind möglichst in Schrankpartien so disponiert, daß sie weder auffallen noch stören. Sämtliche Farben in allen Räumen sind hell abgetönt, um die Belichtung mitzuunterstützen. Die Schreinerarbeiten sind sämtliche glatt abgesperrt, so daß möglichst keine Staubablagerungsflächen geboten sind. Die beiden Haupteingangstore sind in Wielandsilber konstruiert. Dadurch wurde einerseits möglich, große Glasflächen in stabile Rahmen einzusetzen und im weiteren ein gutes Schließen dieser Türen auf Jahrzehnte zu garantieren.

Mit dem Bau wurde Mitte April 1932 begonnen. Anläßlich dem Aushub der Baugrube stieß man auf sehr schlechten Baugrund. Vorherrschender Schlammsand und das Bloßlegen einiger Quellen bedingte die Erstellung einer armierten Betonfundamentplatte über die ganze Baufläche, welche ihrerseits wieder auf Pfahljochgruppen ruht. Die Pfählungsarbeiten mit 6 m langen armierten Betonpfählen beanspruchten mehrere Wochen. Trotzdem wurde der Neubau durch intensive Arbeitsleistung auf den vorgesehenen Beendungstermin, den 15. Februar 1933, fertig erstellt.

Bundesbahnbauten in Basel. Das baslerische und damit auch das schweizerische Verkehrswesen verzeichneten kürzlich die wichtige Tatsache des Abschlusses der ersten Bauetappe des neuen Güterbahnhofes auf dem Muttenzerfeld. Der Abschluß wird insbesondere gekennzeichnet durch die Inbetriebnahme der neuen doppelspurigen Verbindungslinie über das Birstal. Mit der neuen Überführungslinie ist der südliche Teil des neuen Rangierbahnhofes, für den bis Ende des Jahres 1932 rund 27 Millionen Franken ausgegeben worden sind, fertiggestellt. Dieser Teil dient der Zerlegung und Neubildung der Güterzüge Richtung West-Ost, demnach dem Verkehr von Basel nach der übrigen Schweiz. Die nun fertiggestellte neue doppelspurige Linie verbindet den Wolf-Bahnhof mit dem neuen Rangierbahnhof. Damit wird die alte Stammlinie Basel—Pratteln ausschließlich dem Personenverkehr vorbehalten, so daß diese meistbefahrene Strecke des Bundesbahnnetzes nun aus zwei Personen- und zwei Güterzugsgeleisen besteht. Der Birstalübergang wurde auf eine Länge von einem Kilometer mit 33,700 m³ Betonmauerwerk und 400,000 m³ Dammauffüllung gebaut. Der Birsviadukt besitzt drei gewölbte Öffnungen mit je 25 m Lichtweite und seine Fahrbahn liegt 18 m über dem Wasserspiegel. Sie ist für eine Verbreiterung um vier weitere Geleise eingerichtet. Die nachfolgende zweite Bauetappe wird in der Anlage des parallelen nördlichen Feldes bestehen, auf dem der Ankunftsverkehr, also der Rangierdienst für Güterzüge der Richtung Ost-West besorgt wird, für den bis auf weiteres die Geleise des alten Güterbahnhofes Wolf benützt werden.

Erstellung eines Wasserreservoirs in Schaffhausen. Die Stimmberechtigten in Schaffhausen bewilligten 400,000 Fr. für Erstellung des zweiten Wasserreservoirs.

Kirchenrenovation in Gommiswald (St. Gallen). (Korr.) Die außerordentliche Kirchgenossen-Versammlung beschloß die Anhandnahme einer notwendig gewordenen Renovation der Pfarrkirche. Der Kostenvoranschlag für die gesamte Kirchen- und Turmbedachung beläuft sich auf 45,000 Fr., derjenige für die innere Deckengerüstung auf 3000 Fr.

Bau einer katholischen Kirche in Chur. Die „Hochwacht" berichtet, daß nun endlich Ernst gemacht werde mit dem Bau einer neuen Kirche. Die Katholiken von Chur würden keine Opfer scheuen, die Pläne und die berechtigten Wünsche des Dompfarrers verwirklichen zu helfen.

Die neue Kaserne in Frauenfeld. Die Bauten an der Frauenfelder Kaserne, für deren Umbau und Erweiterung 1931 von den eidgenössischen Räten ein Kredit von 550,000 Fr. bewilligt worden war, sind nun so gut wie beendet. Das erweiterte und modernisierte Gebäude ist bereits mit Soldaten belegt. Vor allem sind die hygienischen Bedingungen verbessert worden. Zudem wurde Platz geschaffen für die Unterbringung von zirka 200 Unteroffizieren und Soldaten und 20 Offizieren.

Ankauf des Posthauses in Weinfelden. Für den Ankauf des Posthauses in Weinfelden gewährt der Ständerat nach einem Referat von Rusch (Appenzell I.-Rh.) einen Kredit von 243,000 Fr.

Wasserversorgung Hotel Glarisegg in Steckborn. Nachdem die Seewasseruntersuchungen in Steckborn so günstige Resultate ergaben, war für die Erweiterung der Wasserversorgung für das Hotel Glarisegg der Weg für eine nieversagende, alle Be-

dürfnisse befriedigende Wasserbezugsquelle angedeutet. Auch die Untersuchungen des Seewassers bei Glarisegg durch den Kantonschemiker fielen äusserst günstig aus, trotzdem die Kunstseidefabrik nahe seeaufwärts liegt. Um große Kosten für Reservoirs und kostspielige Quellfassungen zu umgehen, hat sich daher Herr Züblin kurzerhand entschlossen, durch eine Seewasserfassung den Wasserbedarf für Hotel und Landgut für immer zu sichern. Die Arbeiten, die O. Sauter, Installationsgeschäft, Steckborn und M. Stauber, Ingenieur, Zürich, übertragen wurden, werden sofort in Angriff genommen.

Blitzingen im Wallis wird wieder aufgebaut. Die Arbeiten für den Wiederaufbau des niedergebrannten Dorfes Blitzingen sind ausgeschrieben worden. Über Lage und Einrichtung der neuen Häuser und Ställe wurde mit allen Geschädigten vom Hilfskomitee vollkommenes Einverständnis erzielt. Das gesamte für den Bau in Betracht kommende Gelände ist expropriiert worden, um die Häuser günstig anordnen zu können. Dorfplan und Häusertypus sind mit der Walliser Sektion für Heimatschutz besprochen worden. Es soll wieder ein währschaftes Walliser Dorf entstehen. Die Pläne für jedes einzelne Haus sind bereits fertig gestellt. Man rechnet damit, daß die Ställe und Scheunen für den Sommer, die Häuser im Herbst bezogen werden können.

Bauliches aus Genf. Der Genfer Stadtrat beschloß einen Kredit von 110,000 Fr. für den Erwerb eines Gebäudes für die industriellen Betriebe, einen weitern Kredit von 130,000 Fr. für Korrektionsarbeiten bei Varembé und einen Kredit von 125,000 Franken für die Arbeiten am Quai des Eaux-Vives.

Neuheit im Baugewerbe.

Schon lange war es eine kostspielige Sache, nur für kleinere Nivellierungen, die kostbaren Nivellierinstrumente verwenden zu müssen.

Das neue Handwerkszeug, „Die Visier-Wasserwaage", bietet hier einen sehr geeigneten Ersatz. Sie besitzt keine komplizierte Feinmechanik und ist daher im Gebrauch einfach und handlich. Die Visier-Wasserwaage verbindet die Vorzüge der Wasserwaage mit solchen des Nivellierinstrumentes, und ist aus besten Materialien solide und dauerhaft gearbeitet. Die Visier-Wasserwaage bietet ferner den Vorteil, daß sie nicht nur für die Horizontale, sondern auch für die Vertikale verwendet werden kann, indem sie selbst bei größtem Sturm ein einwandfreies Senkeln ermöglicht. Vorspringende Dachgesimse, Balkonplatten etc. können ohne weiteres vom Standpunkt auf der Erde festgestellt werden, welches für Vorausmaße bei Fassadenrenovationen usw. sehr dienlich ist.

Für Nivellierungen bietet die Visier-Wasserwaage infolge ihrer Einfachheit, denn sie kann bequem in der Rock- oder Aktentasche mitgenommen werden, unschätzbare Dienste für Hoch- sowie für Tiefbauten. Sie findet Verwendung bei sämtlichen Maurer- und Zimmerarbeiten, für Schalungen bei Betonarbeiten, für Gipser-, Plattenleger- und Schreinerarbeiten, bei Rohrlege- und Installationsarbeiten, für Garten-, Friedhof-, Tennis- und Sportplatz-Anlagen, ferner bei Straßen-, Bahn-, Tunnel-, Brücken- und Eisenbetonkonstruktionsarbeiten.

Die Visier-Wasserwaage bietet ferner den Vorteil, daß selbst auf die kürzeste Distanz ein genaues Ablesen noch möglich ist und sie daher auch in kleineren Räumen noch Verwendung finden kann. Ihre Verwendung ist äußerst einfach und leicht verständlich für jedermann. (Prospekte und Anfragen durch Fritz Schneider-Demmler Zürich 3, Hägelerweg 6).

Volkswirtschaft.

Bundesgesetz betreffend die berufliche Ausbildung. Der Bundesrat beschloß zum Bundesgesetz betreffend die berufliche Ausbildung: Solange für einen Beruf die Höchstzahl der Lehrlinge, die ein Betrieb gleichzeitig ausbilden darf, vom eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement nicht allgemein festgesetzt ist, gelten die bisherigen kantonalen Bestimmungen. Solange für einen Beruf vom eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement kein Lehrprogramm erlassen worden ist, sind das bisherige kantonale Recht und die Übung maßgebend.

Wirtschaftliche und geistige Erneuerung des Schweizervolkes. In Zürich tagte eine Versammlung von über 1000 Personen aus verschiedenen Teilen der Schweiz für die Verhandlung über wirtschaftliche und geistige Erneuerung des Volkes. Nationalrat Joß aus Bern forderte als Referent die Neuordnung des Verhältnisses der schweizerischen Wirtschaft zum Bund, und die Ergänzung der Bundesverfassung in dem Sinne, daß den Berufsverbänden eine bestimmte Stellung im Wirtschaftsleben angewiesen und die von ihnen getroffene Ordnung als allgemein verbindlich erklärt werde. Notwendig sei insbesondere, daß der Ausleihedienst der Banken einer scharfen Kontrolle unterworfen werde, um der bäuerlichen und gewerblichen Überschuldung zu steuern. Mit der wirtschaftlichen müsse auch eine geistige Erneuerung des Volkes eintreten, die vor allem treue Arbeit schätze, den Menschen wieder in den Mittelpunkt und das Geld erst in zweiter Linie stellt. Man wolle eine große gemeinsame schweizerische Kultur schaffen, um das schweizerische Bewußtsein zu heben unter Ablehnung aller pazifistischen und internationalen Träumereien. In der Diskussion wurde betont, daß die Schweiz für ihre wirtschaftliche Erneuerung kein Muster aus dem Ausland beziehen könne, da ihre Organisation und Geschichte eine vollständig andere sei, als die im Süden und im Norden. Das gelte auch bezüglich des Verhaltens gegenüber den Juden, wo man das Vorgehen in Deutschland nicht nachahmen könne. Das Bisherige solle nicht zerstört oder mißachtet, sondern nur den Bedürfnissen der Zeit angepaßt werden.

Verbandswesen.

Schweizerischer Zentralverband für Inlandproduktion. In den Räumen der Schweizerischen Mustermesse in Basel hielt der Verband für Inlandproduktion unter dem Vorsitz von Direktor Immer (Bern) seine Mitgliederversammlung ab. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß dem Verband heute bereits neben 70 Einzelfirmen 17 schweizerische Branchenverbände, welche an der Inlandproduktion interessiert sind, angeschlossen sind, beschloß die Mitgliederversammlung eine Namensänderung eintreten zu lassen in „Schweizerischer Zentralverband für Inlandproduktion". Neben der Erledigung der statutarischen Geschäfte beschäftigte sich die Mitgliederversammlung speziell mit der Frage der internationalen Zollnomenklatur.